

Stolen Dreams □

Von Yukito

13. Kapitel

Dass Misha eingeschlafen war, wurde ihm erst bewusst, als er aufwachte. Er öffnete seine braunen Augen und fand sich in einem weichen Bett wieder, das in einem halbdunklen Raum stand, welcher vermutlich ein Hotelzimmer war, weil die Einrichtung sehr gut dazu passte. Vor allem die Bilder von russischen Sehenswürdigkeiten waren ein eindeutiger Hinweis; in Artjoms Haus hatte Misha kein einziges davon gesehen.

Der Junge setzte sich aufrecht hin und sah, dass Artjom vor einem großen Fenster saß, das sich gegenüber dem Bett befand. Der Mond schien durch das Glas und umrandete die Gestalt des Russen mit einer dünnen Linie aus weißem Licht.

Misha erinnerte sich an das, was heute Morgen geschehen war. Einerseits erleichterte es ihn, dass er nicht in Romans Keller aufgewacht war, aber andererseits hatte er noch ein ernstes Wörtchen mit Artjom zu reden. Dass der Ältere ihn wie einen ungezogenen Hund behandelte, ging eindeutig zu weit.

Misha kletterte aus dem Bett und ging auf Artjom zu, der ihm den muskulösen Rücken zudrehte. Kaum erreichte er den Größeren, holte er mit dem Fuß aus und trat ihm mit voller Wucht in die Rippen.

„Du bist wirklich so schwach, wie du aussiehst“, war alles, was Artjom sagte. Misha wollte nach seinen schwarzen Haaren greifen und ihm sein Knie ins Gesicht rammen, aber bevor es dazu kam, hatte Artjom bereits seinen Oberkörper umgedreht und Mishas Handgelenk gepackt.

„Kleiner, gib's auf. Ich bin mit vier älteren Geschwistern und einem Cousin, der ebenfalls älter als ich ist, aufgewachsen und habe mich täglich mit ihnen geprügelt. Was du da versuchst, kannte ich schon, als ich nur halb so alt wie du war. Außerdem--“

„Lass mich los, Arschloch!“

„Da ist wohl jemand mit dem falschen Fuß aufgestanden“, murmelte Artjom und wehrte mit Leichtigkeit Mishas andere Hand ab, die nach seinem Gesicht zu schlagen versuchte.

Der Junge trat erneut nach dem Russen, was Letzteren jedoch nur zum Lachen brachte.

„Du bist so niedlich, wenn du dich wehrst“, schmunzelte er und kniff Misha in die Wange, was dem Jüngeren den Rest gab. Wie ein rädiger Hund schnappte er nach Artjoms großer Hand und biss so fest zu, dass er es knacken hören konnte.

Artjoms Lächeln wurde schwächer, erstarb jedoch nicht.

„Lass los“, befahl er bedrohlich ruhig, aber Misha dachte nicht einmal daran. Er

knirschte mit den Zähnen und konnte den unverwechselbaren Geschmack von Blut schmecken.

„Na gut, du hast es nicht anders gewollt.“

Bevor Misha sich versah, hatte Artjom ihm seine Hand entrissen, sie zu einer Faust geballt und dem Jungen in den Bauch gestoßen. Während der Kleine vor Schmerz keuchte und sich zusammenkrümmte, stand Artjom auf und packte ihn am Arm.

Was dann geschah, passierte so schnell, dass Misha es erst realisierte, als er quer durch das Zimmer flog, gegen die Wand prallte und anschließend auf dem Boden aufkam. Zuerst war er so geschockt, dass er vor Entsetzen keinen Ton hervorbrachte, aber dann setzte der Schmerz ein, der so stark war, dass Misha am liebsten geschrien hätte. Doch weil er Artjom diesen Triumph nicht gönnte, presste er sich die Hände auf den Mund und erstickte seine Klagelaute, sodass nur ein leises Winseln zu hören war. „So – jetzt weißt du, was passiert, wenn man mich nervt“, sagte Artjom und ging auf Misha zu, der unwillkürlich zu weinen begonnen hatte. „Ach komm, stell dich nicht so an. Ich war elf, als mein Cousin das Gleiche mit mir gemacht hat, weil ich auf die dumme Idee gekommen bin, ihm sein Feuerzeug zu klauen, das er zum Rauchen braucht, und damals bin ich deswegen auch nicht in Tränen ausgebrochen.“

Die Tatsache, die Artjom zu erwähnen vergessen hatte, war, dass ausschließlich jeder in seiner Familie von Natur aus einen muskulösen Körperbau besaß. Seine Gene gaben ihm einen unfairen Vorteil, von den Misha nicht profitieren konnte, weil er den zierlichen Elfenkörper seiner Mutter geerbt hatte. Dem Jungen zu sagen, dass er die Gewalt einfach wegstecken sollte, war also so sinnfrei, wie einer Maus eine Wunde zu verpassen, die einen Fuchs nur leicht verletzen würde, und sich dann zu wundern, warum sie starb.

Misha krümmte sich zusammen und schwieg. Er spürte, wie die Tränen seine braunen Augen verließen, quer über seinen Nasenrücken rannen und auf den Boden tropften. Nur einen knappen Meter von seinem Gesicht entfernt war eine vom Mondlicht beschienene Wand, auf welcher der Schatten von Artjom zu erkennen war. Der Russe sah stumm auf den Jüngeren nieder, ehe er sich auf den Boden kniete und eine Hand auf Mishas Taille legte.

„Reiß dich zusammen und geh wieder ins Bett. Wir müssen morgen früh raus, weil wir noch fünf Stunden Fahrt vor uns haben.“

Noch fünf Stunden? Das ist nur die halbe Fahrt von Sankt Petersburg nach Moskau. Und wenn Artjom heute fünf Stunden mit Fahren verbracht hat, was ist dann in der restlichen Zeit geschehen, in der ich geschlafen habe?

Artjom wollte Misha hochheben und zum Bett tragen, aber kaum hatte seine andere Hand den Jungen berührt, richtete dieser sich auf und stieß den Russen von sich weg.

„Nimm deine dreckigen Finger von mir“, zischte der Kleine gereizt.

„Dreckig? Ich habe mir erst vor einer halben Stunde die Hände gewaschen und--“

„Sag mal, bist du dumm oder tust du nur so? Du weißt ganz genau, wie ich das meine. Nimm deine gierigen Grapscher von mir, mit denen du was weiß ich schon wie viele Kinder gegen ihren Willen angefasst hast.“

„Ich bitte dich, sehe ich aus wie ein Kinderschänder?“

„Nein, du verhältst dich bloß wie einer.“

Artjom verdrehte genervt die Augen und ließ von dem Jungen ab. „Grundgütiger,

solche Stimmungsschwankungen gehören in ein Guinnessbuch.“

„Ja, gemeinsam mit deinem Charakter, der einer der hässlichsten ist, die ich je gesehen habe.“

„Uh-hm“, murmelte Artjom unbeeindruckt und streichelte Charly, die es sich auf dem Bett bequem gemacht hatte.

„Du bist ein sadistisches Arschloch, das immer anderen die Schuld gibt, um zu verbergen, das es nichts alleine auf die Reihe kriegt. Außerdem bist nicht zufrieden, ehe alle nach deiner Pfeife tanzen und jeder sich dir unterordnet. Und wenn ich es wage, dich mit Logik oder grundlegenden Menschenrechten zu konfrontieren, schlägst du mich grün und blau, obwohl ich dir körperlich um Welten unterlegen bin.“

„Du klingst, als würdest du über einen Diktator reden“, schmunzelte Artjom belustigt.

„Nein, ich rede bloß über den Idioten, der sich über mich lustig macht, weil er nicht zugeben kann, dass ich recht habe! Übrigens: ich bin mir sicher, dass der Brief nicht das letzte Rätsel war, das Viktor dir stellen wird, und da du nicht einmal die Zeichen entziffern konntest, wirst du bei allem anderen sicherlich auch scheitern! Außerdem--!“

„Okay, was muss ich tun, damit du mit diesem Gezeter aufhörst? Ich habe keinen Bock, gleich Anschiss von einem Zimmernachbarn zu bekommen, weil du meinst, mitten in der Nacht das ganze Hotel zusammenschreien zu müssen.“

„Lass mich ausreden! Ich--!“

„Misha, es reicht jetzt“, fauchte Artjom ernst. „Sei still oder ich werde wirklich wütend.“

„Ich glaube, du wolltest eher sagen: "Mir sind schon vor fünf Minuten die Gegenargumente ausgegangen und weil ich zu faul und dumm bin, mit dir zu diskutieren, werde ich dich zusammenschlagen", nicht wahr?“

Als Misha wieder zu sich kam, fühlte sein Kopf sich an, als würde ihn jemand mit einem Presslufthammer bearbeiten. Seine Schläfen pochten, er hatte den Geschmack von Blut im Mund und seine Gliedmaßen schmerzten so schlimm wie er es noch nie zuvor erlebt hatte. Langsam setzte er sich aufrecht hin und bemerkte, dass er in einem Badezimmer saß, dessen weiße Fliesen mit Blut bedeckt waren.

Was... was ist passiert?

Irritiert schaute Misha sich um, bis sein Blick an der Vorderseite seines ehemals grauen Pullovers hängen blieb, an der mehrere rote Flecken zu sehen waren. Er zog den Stoff nach oben, spähte vorsichtig auf seine Haut – und vergaß beinahe vor Entsetzen zu atmen.

Mishas Bauch sah aus, als hätte Artjom ihn mit Wasserfarben bemalt. Rote, blaue und violette Flecken tummelten sich an der Haut, gingen ineinander über und schienen einen Krieg miteinander zu führen, wer am meisten von der Oberfläche einnehmen durfte. Hätte sich das Ganze auf einer Leinwand abgespielt, wäre man sicher in der Lage gewesen, das Gemälde teuer zu verkaufen, aber auf einem menschlichen Körper wirkte es einfach nur grausam.

In der verzweifelten Hoffnung, dass er sich alles nur einbildete, drückte Misha vorsichtig auf eine gerötete Stelle, doch der Schmerz war ein eindeutiger Beweis, dass genau das geschehen war, was Misha befürchtet hatte: Artjom hatte ihn--
Plötzlich näherten sich Schritte. Misha hatte gerade noch genug Zeit, unter das

Waschbecken zu flüchten – nicht das beste Versteck, aber das Einzige, das der Junge auf die Schnelle finden konnte – als die Tür geöffnet wurde und Artjom das Bad betrat.

Misha spürte, wie sein Herz sich beschleunigte. Seine Nackenhärchen richteten sich auf, seine Handflächen begannen zu schwitzen und seine Kehle fühlte sich auf einmal ganz trocken an. Er kniff die Augen zusammen und hob schützend die Hände vor das Gesicht, aber das hielt Artjom nicht davon ab, den Kleinen an den Armen zu packen und unter dem Waschbecken hervorzuziehen.

Misha brachte vor Angst kein Wort heraus. Er hörte sein Herz panisch gegen seinen Brustkorb hämmern und spürte Artjoms Atem in seinem Gesicht.

„Glaub mir, hätte ich gewusst, dass du so verdammt nervig und anstrengend bist, hätte ich dich persönlich zu Roman gebracht“, sagte der Ältere. „Das würde ich jetzt auch nur allzu gerne nachholen, aber in deinem momentanen Zustand bist du nicht mehr wert als ein kleiner Straßenköter.“

Grob stieß er Misha von sich weg, sodass der Junge gegen die Wand knallte und sich den Hinterkopf aufschlug.

„Ich bin bald wieder da“, zischte Artjom und ging zurück zur Tür. „Bis dahin wirst du das hier“, er deutete auf die Blutspuren am Boden, „aufgeräumt haben. An deiner Stelle würde ich mich beeilen.“

Kaum war er verschwunden, schnappte Misha nach Luft und schaute zur Tür, als vermutete er, dass Artjom sofort zurückkommen würde, doch draußen war es still. Der Junge wartete einige Minuten, die er nutzte, um sich zu beruhigen und seinen Körper nach weiteren Wunden abzusuchen, ehe er begann, das Blut mit Klopapier aufzuwischen.

Er brauchte nicht sonderlich lange, um seine Aufgabe zu erfüllen, aber wenn später die Putzfrau vorbeikam, würde diese sich bestimmt wundern, wie zwei Gäste es geschafft haben, bei einer einzigen Übernachtung mehr als eine ganze Rolle Klopapier zu benutzen.

Misha hatte sogar noch genug Zeit, duschen zu gehen und sich das Blut vom Körper zu waschen. Während er auf dem Boden saß und das rötliche Wasser betrachtete, das im Abfluss verschwand, dachte er über Artjom und dessen Verhalten nach. Der Russe war ihm noch nie richtig sympathisch gewesen, aber in den letzten zwölf Stunden hatte er sich wirklich verändert. Er war plötzlich viel aggressiver und--

Zum zweiten Mal fuhr Misha fast aus seiner Haut, als er Artjoms schwere Schritte hörte. Panisch griff er nach dem Hahn, um das Wasser abzustellen, und vernahm im gleichen Moment, wie die Tür zum Badezimmer geöffnet wurde.

Artjom hatte eine Plastiktüte in der Hand. Er legte sie auf dem Boden ab, riss die Tür zur Duschkabine auf und zog Misha heraus, als wäre dieser ein ungezogener Hund.

Anstatt sich mit Worten zu beklagen, wie ein normaler Mensch es getan hätte, gab Misha einen animalischen Schrei von sich und zappelte wie ein Fisch auf dem Trockenen. Die Schmerzen und die Angst ließen ihn vergessen, dass sein Gegenüber jemand war, mit dem er sich verständigen konnte, und versetzten ihn in blanke Panik. Für ihn war Artjom nicht mehr der herzlose Grobian, sondern das, wovor Misha sich immer gefürchtet hatte, wenn er unter Menschen gewesen war.

„Halt die Schnauze!“, keifte der Ältere und verpasste dem Jungen eine Ohrfeige. „Ich habe jetzt keine Zeit für dein Theater.“

Misha holte Luft, um erneut zu schreien, aber genau in diesem Moment klopfte es an der Tür. Sofort schlang Artjom einen Arm um den Jungen und hielt ihm den Mund zu, was Mishas Panik jedoch nur verschlimmerte. Der Kleine begann zu hyperventilieren; er bekam keine Luft mehr und strampelte, als würde sich eine Würgeschlange um seinen Hals winden.

Weil Misha damit beschäftigt war, um sein Leben zu kämpfen – das entsprach zwar nicht der Wahrheit, aber so fühlte es sich an – kriegte er nur kleine Bruchteile von dem Gespräch zwischen Artjom und der anderen Person mit, die vermutlich eine Putzfrau war, die fragte, wann sie das Zimmer reinigen konnte und warum jemand geschrien hatte.

„Nur eine Spinne“, rief Artjom und boxte Misha in die Rippen. „Keine Sorge, ich kümmere mich schon darum. Ist es in Ordnung, wenn Sie in einer Stunde wiederkommen?“

Die Antwort nahm Misha nicht wahr, weil die Schmerzen an seinem Brustkorb seine Sinne trübten, aber anscheinend war die Putzfrau mit Artjoms Vorschlag einverstanden, denn sonst wäre der Russe jetzt wesentlich gestresster.

„Halt dein verdammtes Maul“, zischte er und drückte Misha grob auf den Boden. Während er ihn mit einer Hand festhielt, griff er mit der anderen nach einem Handtuch und begann, den Jungen abzutrocknen, was einfacher gesagt als getan war, weil der Jüngere sich anstellte, als würde das Handtuch in Flammen stehen.

Artjoms Reaktion darauf war vorauszusehen. Einige Augenblicke und zahlreiche Schläge später krümmte Misha sich zusammen und gab nur noch leises Winseln von sich.

„So langsam kriege ich wirklich Lust, dich einfach zu entsorgen“, murmelte Artjom und blickte angewidert auf den Jungen nieder, der wie Espenlaub zitterte und verzweifelt schluchzte. „Du meinst, dass ich einen hässlichen Charakter hätte, aber dabei bist du selbst bloß eine einfallsreiche Heulsuse, die sofort den Schwanz einklemmt, sobald--“ Artjoms Handy klingelte und unterbrach ihn. Genervt seufzend ging er ran und ließ von Misha ab, dem er einen Befehl erteilte, bevor er das Badezimmer verließ.

„In der Tüte sind frische Klamotten. Trockne dich ab und zieh dich an; wir fahren bald los.“

Nachdem Artjom verschwunden war, richtete sich Misha zögernd auf und tat, was von ihm verlangt worden war, weil er weiteren Stress vermeiden wollte, auch wenn er bezweifelte, dass sein Verhalten etwas an Artjom ändern würde.

Er packte seine alten Klamotten, an denen viel zu viel Blut haftete, um behaupten zu können, es wäre nur ein wenig Nasenbluten gewesen, in die Plastiktüte und wusch sich die Tränen aus dem Gesicht, als Artjom zurückkam.

„Halleluja“, sagte der Ältere. „Du hast es tatsächlich geschafft, eine Aufgabe zu erledigen, ohne zu schreien, zu heulen oder deine übliche Tour abzuziehen. Ich bin stolz auf dich.“

„...“

„Hör zu, Kleiner: Wenn ich dich ein weiteres Mal durch die Lobby trage und behaupte, du würdest immer noch oder schon wieder schlafen, wäre das ein wenig auffällig. Ich möchte von dir, dass du mir folgst und dich unauffällig verhältst, okay? Falls jemand fragt, sagst du, dass du mein jüngerer Bruder bist und...“

„... gelogen“, murmelte Misha kaum hörbar.

„Was?“

„Du hast gelogen“, wiederholte er etwas lauter, aber immer noch leise. „Du sagtest, ich hätte nichts zu befürchten, solange ich dich in Anwesenheit anderer Leute respektiere, keine Geheimnisse verrate und dir keinen Ärger mache.“

„Nun, das war bevor ich erkannt habe, dass du ein hoffnungsloser Fall bist.“

„Nein, das kann nicht sein... dein Versprechen ist gerade mal 24 Stunden her. Außerdem bist du jemand, der sich an seine Abmachungen hält und--“

Plötzlich fiel es Misha wie Schuppen von den Augen. Er drehte sich zu Artjom um und sah ihm zum ersten Mal, seit er von ihm verprügelt worden war, ins Gesicht.

„Du hast Angst“, erkannte er. „Irgendetwas ist passiert und um sicherzugehen, dass ich keinen Scheiß mache, drohst du mir mit Gewalt.“

„Halt die Klappe.“

„Ich sage doch nur die Wahr--“

Ein heftiger Schlag ins Gesicht brachte Misha zum Schweigen.

„Halt dein verdammtes Maul. Noch ein einziges Wort und du wirst es bereuen, überhaupt den Mund aufgemacht zu haben.“

Misha schwieg. Er wusste nicht, wer oder was Artjom bedrohte, aber er hoffte, dass es den Russen auf qualvollste Art und Weise umbrachte.